

# Weniger Geld für Lernen im Wald

Umweltbildung entlastet Schulen für geringe Kosten. Dennoch drohen Kürzungen – auch hier in der Region.

**Maria-Elisa Schrade**

In vielen Kindergärten und Schulen fällt auf, wie Kinder zunehmend über alltägliche Anforderungen stolpern – sei es beim Ballspiel, Basteln, Lesen, Rechnen oder im Spiel und in Gruppenarbeiten. Ein einfaches Gegenmittel ist Draussenlernen: Kinder sind in Bewegung, lernen an realen Orten. Das mindert nachweislich nicht nur Verhaltensprobleme, sondern fördert auch Lernerfolg, Umweltbewusstsein und persönliche Entwicklung.

«Draussenlernen ist wie eine breite Ermöglichungsform, damit wirkungsvolles Lernen überhaupt passiert», sagt Dr. Rolf Jucker, Geschäftsleiter der Stiftung Silviva, dem nationalen Kompetenzzentrum für das Lernen mit und in der Natur und offizielle Partnerin des Bundesamts für Umwelt (Bafu).

Jucker forscht und publiziert national wie international zu Umweltbildung. Für ihn ist klar: «Draussenlernen unterstützt gerade auch Kinder, deren Integration im Klassenzimmer oft eine Herausforderung ist.»

Das haben auch viele Schulen und Lehrpersonen erkannt. Die Nachfrage nach ausserschulischen Naturerlebnissen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Beim Naturforum Regio Basel hat sie gemäss Anga-



Bei den Waldschulen soll gespart werden. Symbolbild: zVg/Vinca Film

ben des Vereins mit über 150 Schulklassen dieses Jahr sogar einen Höchststand erreicht.

Geschäftsleiterin Natalie Oberholzer begleitet seit vielen Jahren Klassen in den Wald. Die Biologin und Naturpädagogin sagt: «Die Kinder haben seit einigen Jahren immer häufiger Mühe, ihre Aufmerksamkeit zu halten.»

Doch nun ist das Angebot diverser Umweltorganisationen bedroht. Der Bund plant, im Rahmen seines Entlastungspakets für 2027 Bildung aus den Gesetzen im Umweltbereich als förderungswürdige Aufgabe zu streichen. Gespart würden dadurch nicht einmal 6 Millionen Franken, für diverse Umweltorganisationen wäre der Ein-

schnitt aber existenziell. Noch müssen Stände- und Nationalrat darüber befinden. Die Auswirkungen spürt das Naturforum allerdings schon heute. Zwar bezieht der Verein nicht direkt Gelder vom Bund, doch die Konkurrenz um Stiftungsgelder hat deutlich zugenommen.

## Auch auf kantonaler Ebene wird gespart

Auch die Kantone kürzen bei der Umweltbildung. Ab nächstem Jahr verfügt das Naturforum nur noch mit dem Amt für Wald und Wild beider Basel über eine Leistungsvereinbarung. Das Ebenrain Zentrum fällt als Geldgeber weg.

Besonders eng könnte es ab 2026 für die Waldschule Regio

## «Es darf nicht Glückssache sein.»

**Heidi Mück**  
Grossrätin (Basta)

Basel – ein Netzwerkpartner des Naturforums – werden. Das Präventionsprogramm des Basler Erziehungsdepartements, das auch Umweltbildung abdeckte, ist 2024 ausgelaufen. Aus diesem Topf konnten Lehrpersonen etwa Gelder für die Vierjahreszeiten-Exkursionen der Waldschule beantragen.

Für 2025 hat das Amt für Wald und Wild einen Teil der Finanzierung übernommen. Dafür wurde im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit dem Naturforum ein Kontingent für Angebote der Waldschule festgelegt. Doch für 2026 ist die Finanzierung noch nicht geklärt.

«Wir sind eingesprungen, weil Wald- und Umweltbildung

uns in unserem Auftrag untersteht», sagt Amtsleiter Ueli Meier. Dieser Auftrag bestünde jedoch in Walderhaltung, nicht in Bildungs- oder Gesundheitsförderung. Da sieht Meier eher die Bildungsdirektionen in der Pflicht.

## Bildung, Gesundheit oder Umwelt: Wer ist zuständig?

Auch aus kantonaler Perspektive geht es nicht um viel Geld. Die Leistungsvereinbarung zwischen Naturforum und Waldamt für 2026 und 2027 sieht derzeit ein Budget von 18'000 Franken pro Jahr vor. Etwa die Hälfte davon wird für Angebote der Waldschule eingesetzt und weiterhin vom Basler Erziehungsdepartement (ED) getragen.

Um aber den vollen Umfang an Angeboten weiterführen zu können, der vor Auslaufen des Präventionsprogramms finanziert wurde, wären laut Meier jährlich 36'000 Franken nötig. Gespräche dazu finden bereits statt.

Das ED begründet das Auslaufen des Präventionsprogramms damit, dass Umweltbildung kein klassischer Präventionsschwerpunkt ist. Eine feste Vereinbarung habe zudem nie bestanden, sagt Sprecherin Charlotte Staehelin. «Wir lassen aber Finanzierungsgesuche zu, da es zum Teil thematische

Überschneidungen gibt.» Auch sei man offen für weitere Gespräche.

Aus Baselland heisst es, der Bildungsdirektion stünden aufgrund der Finanzstrategie 2025-2028 des Regierungsrats keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung. Ausserdem könne der Bildungsauftrag grundsätzlich auch ohne Angebote Dritter erfüllt werden.

Die Einschätzung, dass auf Angebote externer Fachpersonen verzichtet werden kann, teilt Basta-Grossrätin Heidi Mück (Basta) nicht. Sie sagt: «Es darf nicht Glückssache für das Kind sein, ob es bei einer Lehrperson in der Klasse ist, die sich für Umweltbildung interessiert und sich da weitergebildet hat.» In Basel-Stadt will sie deshalb einen Vorstoss für zusätzliche Mittel einreichen.

In Baselland plant Naturforumsleiterin Natalie Oberholzer, die auch für die Grünen im Landrat sitzt, einen Vorstoss. «Die Sparmassnahmen beim Bund widersprechen der nationalen Biodiversitätsstrategie und kantonalen Strategien», sagt sie.

In Bundesbern setzen sich Grünen-Nationalrätin Florence Brenzikofer und Grünen-Ständerätin Maya Graf dafür ein, dass die Umweltbildung aus dem Entlastungspaket gestrichen wird.